

Personalien

Theodor Kruse (CDU), Landtagsabgeordneter, ist als Kreisvorsitzender der CDU des Kreises Olpe wiedergewählt worden. Seit November 1995 steht er dem CDU-Kreisverband Olpe vor.

★

Franz Riehemann, CDU-Landtagsabgeordneter von 1966 bis 1990, ist, wie erst jetzt bekannt wurde, am 8. August im Alter von 76 Jahren gestorben. Der gelernte Hotelier kehrte als Hauptmann schwerkriegsbeschädigt aus dem Krieg zurück. Seit 1956 führte er in seinem Heimatort Steinfurt ein Hotel und war seit 1971 Kreisvorsitzender des Hotel- und Gaststättenverbandes Steinfurt. Ferner hatte er den Vorsitz der Prüfungsausschüsse für Küchenmeister und Serviermeister bei der Industrie- und Handelskammer Münster inne. Der CDU gehörte Franz Riehemann seit 1945 an. Im Landtag war er ordentliches Mitglied des Ausschusses für Haushaltskontrolle, dessen Vorsitz er zuletzt innehatte.

★

Heinrich Sporleder (SPD), ehemaliger Landtagsabgeordneter, ist am 3. November im Alter von 78 Jahren in Bad Pyrmont gestorben. Sporleder stammte aus Mülheim a. d. Ruhr und war dort Rektor einer Hauptschule. Seine politische Laufbahn begann 1952 mit dem Eintritt in die Gesamtdeutsche Volkspartei (GVP). 1955 trat er in die SPD ein. Bis 1975 war er Vorsitzender des Schulausschusses im Rat der Stadt Mülheim. Von 1975 bis 1980 gehörte er dem Landtag an.

★

Aloysius Hauser (CDU), ehemaliger Landtagsabgeordneter, ist am 29. Oktober im Alter von 67 Jahren in Bonn-Bad Godesberg verstorben. Hauser, von Beruf Rechtsanwalt, war seit 1956 Stadtverordneter in Bad Godesberg und gehörte bis 1961 dem Kreistag Bonn Land an. 1962 wurde er Landessprecher der Jungen Union Rheinland. Von 1958 bis 1965 war er Mitglied des Landtags und von 1965 bis 1983 Mitglied des Bundestages.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
8 84 30 22

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ute Koczy (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvorstands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Sabine Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

*Abstoßend empfindet Gisela Ley Heuchelei, In-
trigantentum und Ungeduld. Wieso Ungeduld?
fragt man sich. Führt die Gesprächspartnerin die
Unterhaltung nicht ohne eine Spur von Hektik,
verzichtet sie nicht auffallend auf den verstohlenen
Blick zum Handgelenk, dort, wo die Uhr ist? Wirkt
sie nicht ganz entspannt an diesem vergleichsweise
lebendigen Plenartag – jedenfalls bis zu dem
Moment, als ein Fraktionskollege an den Tisch
eilt und etwas von Kampf Abstimmung sagt? „Nein“,
sagt Gisela Ley, „das meine ich nicht mit
Ungeduld.“ Wenn es sein müsse, nehme sie sich
ausgiebig Zeit, sei sie die Ruhe selbst. Was sie
bis heute nicht bereut hat. Frau Ley ist über-
zeugte Kleinstadtbewohnerin, wo der Kontakt der
Menschen untereinander noch funktioniere,
jedenfalls besser als in der Anonymität der
Metropole. Der Kontakt zu Menschen ist ihr
äußerst wichtig. Vereinzelt wäre für sie ganz
schlimm. Gisela Ley macht nicht den Eindruck
einer Betriebsnudel, aber wie ein roter Faden
zieht sich durch ihr Leben, besonders das politi-
sche, der Wunsch, sogar der Drang, unter
Menschen zu sein, ihnen zur Verfügung zu stehen,
zu helfen, wo es nötig oder sinnvoll erscheint.
Die Frau hat ein großes soziales Herz. 1969
entschied sie sich für die SPD-Mitgliedschaft. Eine
andere Partei kommt für sie nicht in Frage. Käme
es irgendwann einmal dazu, daß ihr die SPD
nicht mehr passe, würde sie austreten, nicht
jedoch die Partei wechseln.*

*Mit dem üblichen „Du“, gar der für manche
Ohren peinlich klingenden Anrede Genossin bzw.
Genosse, hat die Frau, die ladylike wirkt, keine
Probleme. „Das stört mich nicht, im Gegenteil,
das zeigt ein bißchen unsere Verbundenheit in
der Partei.“ „Im übrigen“, fügt sie hinzu, „was
kann die alte SPD dafür, daß die Anrede Genosse
von den Kommunisten mißbraucht wurde?“
Zu Beginn ihrer politischen Arbeit fällt die Mutter
zweier damals noch kleiner Söhne durch reich-
lich Engagement in verkehrspolitischen Ange-
legenheiten auf. Die Kinder gingen in Leichlingen
in den Kindergarten, dann dort zur Schule. Als
Mutter wisse man besser als der ganztägig be-
schäftigte Vater, wo Gefahrenpunkte an Schul-
und Kindergartenwegen lauern, wo ein Radweg
not tut. Es sind die kleinen, aber wichtigen Dinge
des Alltagslebens, für deren vernünftige Rege-
lung sich die Leichlinger Stadträtin von Anfang
an ins Zeug legte – ob im Verkehrsausschuß
oder im Sozialausschuß. Ihr Engagement fiel
Parteifreunden angenehm auf, so angenehm,
daß bald schon die Mitgliedschaft im Kreistag
folgte.*

*Mindestens dreimal im Monat ruft Gisela Ley zur
Bürgersprechstunde. Einmal pro Jahr lautet das
Angebot an alle: Kaffeeklatsch mit Gisela. Da
kommen sie dann mit ihren großen und kleinen
Sorgen, und Gisela Ley hört viel zu und freut sich
später riesig, wenn sie das eine oder andere im
Sinne ihrer Kaffeegäste erledigen konnte.*



Gisela Ley (SPD)

*Sie geht nicht gerne mit der Brechstange vor,
eher mit weiblicher Klugheit, was einschließt,
auch mal einen Schritt zurückzutun im Wissen,
hernach zwei Schritte weiter zu kommen. Die
Frau bezeichnet sich als Pragmatikerin. Kein
ideologisch gefärbter Ton kommt ihr im aus-
giebigen Gespräch über die Lippen. Sie versteht
sich als emanzipierte Frau, ohne das Wort
„Emanzipation“ wie eine Standarte vor sich her
zu tragen. Schon die Mutter habe ihr im
beiden Schwestern eingetrichtert, daß es für
Mädchen genauso wichtig sei wie für Jungen,
beruflich auf eigenen Beinen zu stehen. Gisela
Ley wurde Bürokauffrau, ging, wiederum auf
gutes Zuraten der Mutter, 1959 für zwei Jahre nach
London. Hätte sie heute noch einmal zu wählen,
würde sie Psychologie studieren. Faszinierend
sei für sie, das Wesen der Menschen zu ergrün-
den. Wohl auch deshalb übernahm sie 1988 eine
neue berufliche Aufgabe in der Rheinischen
Landesklinik Langenfeld, von der sie beurlaubt
ist, seit sie 1995 in den Landtag gewählt wurde.
Die Arbeit im Düsseldorfer Landtag sei die logi-
sche Fortsetzung dessen, was sie in zwei Jahr-
zehnten kommunalpolitischer Tätigkeit erreicht
habe. Da drängt sich dann die Frage auf, ob nicht
die Kandidatur für den Bundestag eine weitere
logische Fortsetzung wäre. Das Nein folgt
prompt. Im Bundestag würde sie den Bezug zu
den Menschen doch stärker verlieren, allein
schon wegen der großer geschnittenen Wahl-
kreise.*

*Daß die Unlust am Bundestag vielleicht auch da-
mit zu tun haben könnte, daß der demnächst
nicht mehr in gemütlichen rheinischen Gefilden
tage, bestreitet Gisela Ley mit dem Satz: „Berlin
würde mich als alte Reisetante nicht stören.“
Beim Stichwort „Reisen“ räumt die Touristikkauf-
frau ein, daß ihr manche Gegenden der Erde
noch fremd seien, sie beispielsweise sehr gerne
Südostasien kennenlernen möchte. „Sie wissen,
wenn man Kinder hat und großziehen muß, dann
bleibt eben mancher Reisewunsch unerfüllt.“
Das bejammert sie nicht, findet es ganz normal.
Mit 65 Jahren wird Gisela Ley, die gerne eine
zweite Legislaturperiode in Düsseldorf sein
möchte, der Politik „tschüs“ sagen. Spätestens
dann folgt der Trip nach Südostasien.*

Reinhold Michels

*(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der
Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und
muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion
übereinstimmen)*